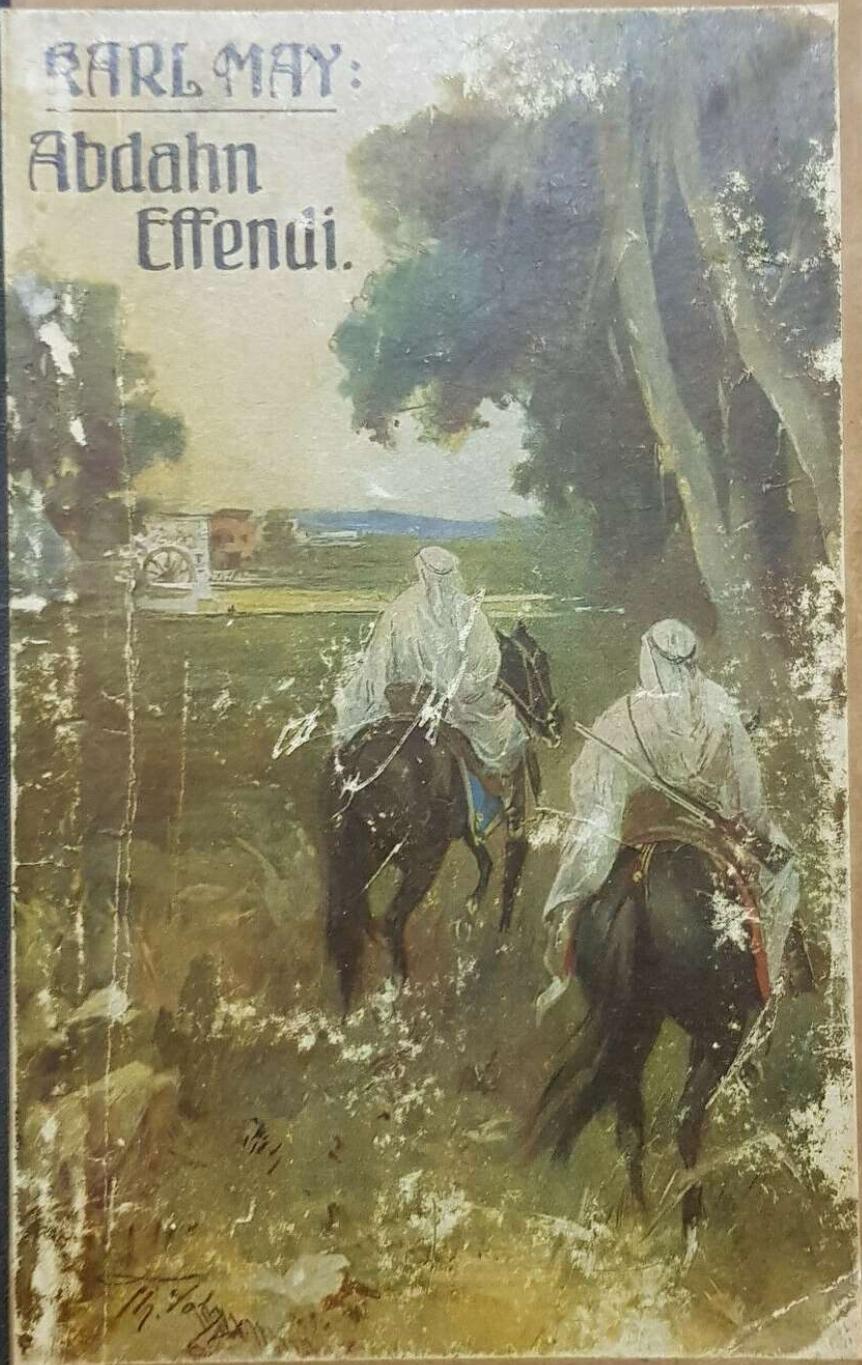


KARL MAY:

Abdahn
Effendi.



Handwritten signature and date: 1874

3. 40

Leih-Bibliothek
Adolf Claus
N. 65, Prinz Eugenstr. 22
Papier- u. Schreibwaren

3. 40

3.-

~~_____~~
~~_____~~
1888. 21

[Faint handwritten scribbles]

Bibliothek Saturn

Illustrierte Universal-Bibliothek

Band 3/4

(Doppelband)

Abdahn Effendi

von Karl May

Leih-Bibliothek
Adolf Claus
N. 65, Prinz Eugenstr. 22
Papier- u. Schreibwaren

Abdahn Effendi

Reiseerzählung

von

Karl May

Mit Bildern von Theodor Volz



Leih-Bibliothek

Adolf Claus

N. 65, Prinz Eugenstr. 22
Papier- u. Schreibwaren

Stuttgart

Neues literarisches Institut • Verlagsgefellschaft m. b. H.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Copyright 1909
by Neues literarisches Institut
Verlags-gesellschaft m. b. H.

Leih-Bibliothek
Adolf Claus
N. 65, Prinz Eugenstr. 22
Papier- u. Schreibwaren

Zum Problem Karl May.

Die schriftstellerische Individualität, die uns unter dem Namen Karl May entgegentritt, wird heute noch vielfach falsch begriffen. May ist weder ein Jugendschriftsteller, der gewöhnliche Indianer- und Beduinengeschichten für unerwachsene Menschen schreibt, noch ein metaphysischer Symbolist oder unklar rätselnder Mystiker, im Gegenteil; er ist ein sehr klarer Kopf, der seine Gedanken und Beobachtungen nur auf Dinge richtet, die innerhalb unseres irdischen Horizonts liegen. Aber eben darum entgeht es ihm nicht, daß dieser Horizont sich stets verändert. Die Alten hatten einen engeren Gesichtskreis, sie sahen die Dinge in anderer Perspektive und anderer Beleuchtung als wir. Genau so werden die, die nach uns kommen, auch von uns sagen. Wenn sich die Erde dreht und uns nach jeder Nacht die Morgenröte des kommenden Tages zeigt, tasten nur Kurzsichtige nach der spärlich brennenden Lampe, die ihren engen kleinen Horizont erhellt. Der Weitersehende aber richtet sein Auge der Sonne entgegen, deren Licht ihm erweiterte Kenntnis des Vergangenen und tieferen Einblick in das Bestehende bringt. Dieses Licht ist kein metaphysisches, sondern ein wirkliches, obwohl es vom Jenseits unseres heutigen Horizontes kommt. Wer im Osten wohnt, für den tritt die klarere Beleuchtung und der bessere Einblick schon früher ein als für einen, für den es erst am Abend Mor-

Zum Problem Karl May.

Die schriftstellerische Individualität, die uns unter dem Namen Karl May entgegentritt, wird heute noch vielfach falsch begriffen. May ist weder ein Jugendschriftsteller, der gewöhnliche Indianer- und Beduinengeschichten für unerwachsene Menschen schreibt, noch ein metaphysischer Symbolist oder unklar rätselnder Mystiker, im Gegenteil; er ist ein sehr klarer Kopf, der seine Gedanken und Beobachtungen nur auf Dinge richtet, die innerhalb unseres irdischen Horizonts liegen. Aber eben darum entgeht es ihm nicht, daß dieser Horizont sich stets verändert. Die Alten hatten einen engeren Gesichtskreis, sie sahen die Dinge in anderer Perspektive und anderer Beleuchtung als wir. Genau so werden die, die nach uns kommen, auch von uns sagen. Wenn sich die Erde dreht und uns nach jeder Nacht die Morgenröte des kommenden Tages zeigt, tasten nur Kurzsichtige nach der spärlich brennenden Lampe, die ihren engen kleinen Horizont erhellt. Der Weitersehende aber richtet sein Auge der Sonne entgegen, deren Licht ihm erweiterte Kenntnis des Vergangenen und tieferen Einblick in das Bestehende bringt. Dieses Licht ist kein metaphysisches, sondern ein wirkliches, obwohl es vom Jenseits unseres heutigen Horizontes kommt. Wer im Osten wohnt, für den tritt die klarere Beleuchtung und der bessere Einblick schon früher ein als für einen, für den es erst am Abend Mor-

ich nicht. Pöntsch habe ich noch nie getrunken. Du wohl auch nicht, Effendi?"

"O doch!" antwortete ich. "Und auch du hast schon von ihm getrunken. Nur heißt der Name nicht Pöntsch, sondern Pöntsch. Wir Deutschen sagen Punsch."

"Ja, Pöntsch, Pöntsch, Pöntsch!" rief der Oberst mit dem Vogelgesicht.

"Pöntsch, Pöntsch, Pöntsch!" stimmte der Oberst mit dem Bulldoggesicht bei.

"Pöntsch, Pöntsch, Pöntsch!" fiel der Dicke in seinem seligsten Tone ein. "Pöntsch ist richtig, Pöntsch! Du weißt es ja noch viel besser als ich! Aber, sag: Kannst du das machen, Sibdi?"

"Ja. Aber nur dann, wenn ich alles habe, was dazu gehört."

"Und was gehört dazu?"

"Hast du Rum oder Arrak?"

"Beides!" antwortete er ganz leise, indem er beide Hände in Form einer sich heimlich öffnenden Doppellappe vor den Mund legte.

"Dann ist's ja gut! Der Zoll, die Steuer und solche Dinge gehen mich ja nichts an. Also, wer Pöntsch machen will, muß haben Rum, Arrak, Zucker, Zitronen, Zwiebeln, Knoblauch, heißes Wasser und — und — und etwas, was dir leider fehlen wird."

"Was mir fehlen wird? Was ist das?" fragte er in höchster Spannung.

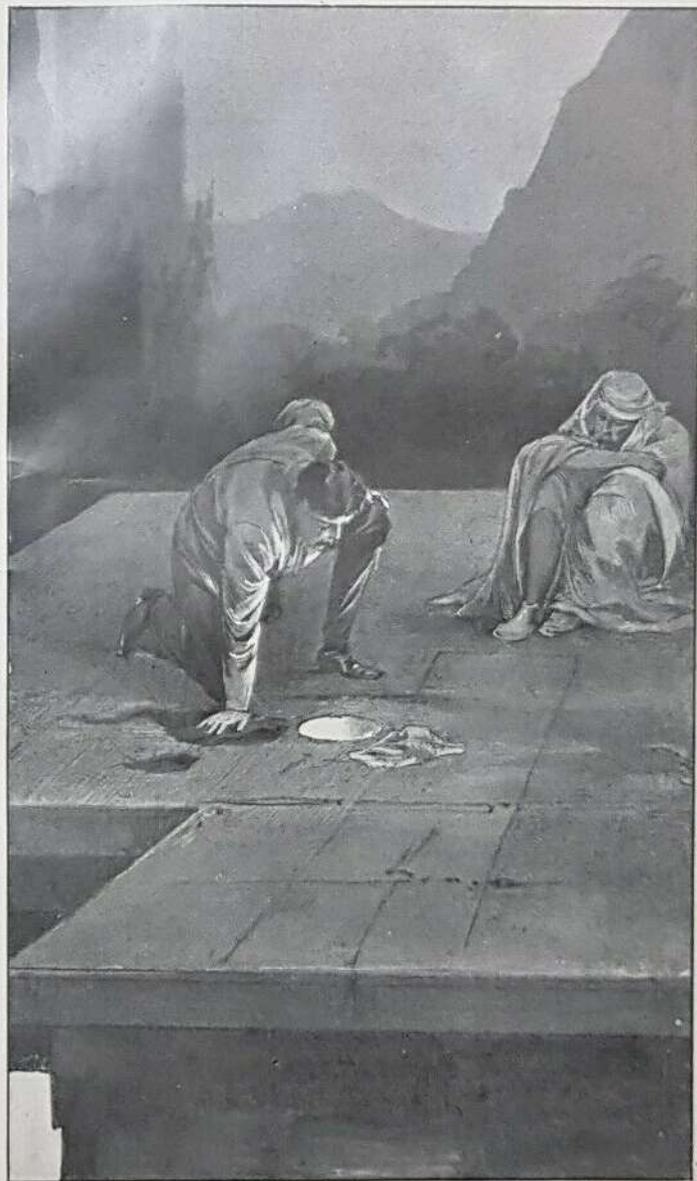
"Aloe!" antwortete ich.

"Aloe? Die hab' ich!" jubelte er auf.

"Er hat sie!" rief der eine Achmed.

"Er hat sie!" schrie der andere Achmed.

"Ja ich habe sie!" brüllte er selbst. "Wie mich das freut! Weißt du, Sibdi, ich bin ein Gemütsmensch! Ich



... Als ich nun durch die Öffnung schaute ...

Und da plötzlich schrie alles tödlich zusammen, denn mit einem Male erfüllt ein gellendes Geheul die Luft, die ganze Hölle scheint entfesselt zu sein, und wirklich sind es kleine Teufel, welche sich rücksichtslos mit den Ellenbogen zwischen den Menschen Bahn zu machen wissen, unter dem einen Arm hat jeder einen großen Pack Papier, in der anderen Hand schwingt er ein einzelnes Blatt Papier, und dabei heult diese kleine Teufelsbande abwechselnd in allen Tonarten:

„Worlds Magazine, drei Pence die Nummer!!! — Keigo Kiyotaki ist unschuldig!!! — Worlds Magazine, sechs Pence die Nummer!!! — Der amerikanische Detektiv Nobody hat den wahren Mörder von Loftus Deacon gefaßt!!! — Worlds Magazine, einen Schilling die Nummer!!!“

Wie? Was? Hört man denn recht? Ist das nicht nur ein Trug der Hölle? Wie soll denn eine schon gedruckte Zeitung, noch dazu diese amerikanische Schwindelzeitung

„Die weiße Flagge! Die weiße Flagge!!!“ erschallt da der Ruf, und aller Blicke wenden sich wieder der Flaggenstange zu.

Und da klettert an dieser schnell ein weißes Tuch empor, und wie die Flagge der Unschuld die Spitze erreicht hat, wird die schwarze der Schuld und des Todes herabgerissen — und da brach der Tumult los!!

Wollte man sagen, die Nummern dieser amerikanischen Zeitschrift wären wie warme Semmeln abgegangen, so würde das noch gar nichts andeuten. Man balgte sich darum, und glücklich der, welcher für solch ein Blättchen Papier nur einen Schilling zu bezahlen brauchte, der ließ es und konnte es eine Viertelstunde später für ein Goldstück weiterverkaufen.

Und dabei konnte sich noch kein einziger erklären, wie dieses Blatt, welches doch in New-York erschien und gedruckt wurde, plötzlich hierher kam. —

D. N.

G. G. G. G. G.
1844

Friedrich Paul

„Sie ist also hier,“ sagte er. „Man hat sie aufgenommen. Bleiben auch wir?“

„Ja, wir bleiben.“

„Allah sei Dank! Wie das mich freut! Als wir den Müller mit den beiden Adjutanten belauschten, hörten wir ihn auf ihre Lästerungen sagen: „Gott hat es gehört! Gott hat es gehört. Er wende es zu unserem Heil und Segen!“ Der hat es getan. Der hat es getan. Und darum wiederhole ich: Ihm sei Lob gesagt, Lob und Ruhm und Preis und Dank!“ — —



Infolge Papierteuerung
jetzt
Preis 1 Mark.

biefg. 1 Serie 1 (60 Lief.), Gesamtpr. 45 M.
Je 10 Lieferung. ein abgeschloss. Ban

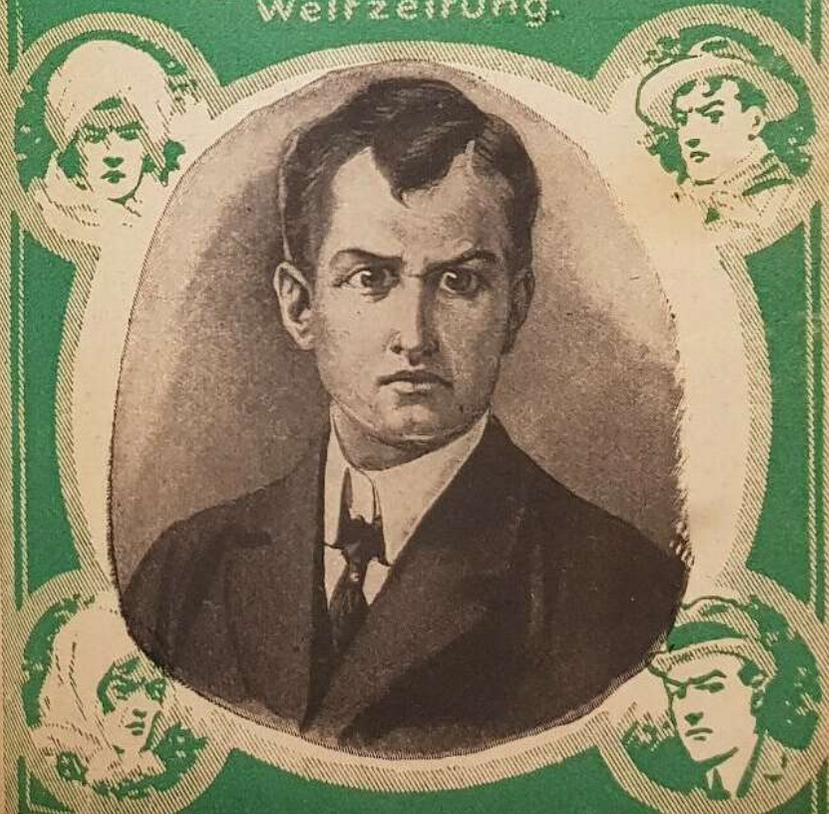
Nobody's

Erlebnisse und Reiseabenteuer.

Nach seinen Tagebüchern bearbeitet von

Robert Kraft.

30 Jahre im Dienste einer
Weltzeitung.



Verlagsanstalt H. G. Münchmeyer G. m. b. H., Dresden-Niederfeldth.
Inhalt der 1. Lieferung: Mar. III. 22